



Dieses Graffiti ist schon länger als ein Jahr unter der BAZ-Brücke zu finden.

FOTO: JÖRG FRANZE

Strategie gegen Graffiti zeigt an vielen Stellen Wirkung

Von Jörg Franze

Eine Schmiererei an markanter Stelle ärgert einen Neubrandenburger, weil sie schon sehr lange Bestand hat. An anderen Ecken der Viertorestadt greifen hingegen die Maßnahmen gegen Sprayer, die sich besonders in zwei Wohngebieten austoben.

NEUBRANDENBURG. Manch einer nimmt es gar nicht mehr wahr: Achtlos laufen zwei Passanten unter der Hochstraße zum Bus. Die beiden Tunnelseiten der BAZ-Brücke interessieren sie nicht. Auch die Autofahrer haben keinen Blick für die großen silbrig glänzenden Buchstaben übrig, die die Wand verunstalten. Graffiti sind fast normal geworden in Neubrandenburg.

Sind sie das wirklich? Wenn, dann sollte es nicht so sein, findet Ronald Holze*. Er stößt sich an den Schmierereien in der Viertorestadt, besonders aber an dem großen „Wandbild“ unter der Woldegker Straße. Denn diese

Buchstaben waren schon im Oktober 2015 in der Zeitung abgebildet und sind immer noch nicht entfernt worden. „Ein Unding“, findet Holze. „Die Verursacher müssen die Lust verlieren. Und das geht nur, wenn alles, was sie an die Wände schmieren, möglichst rasch wieder entfernt wird“, wünscht er sich.

Doch beim Straßenbauamt Neustrelitz ist leichte Resignation zu hören. „Es ist ein Kampf gegen Windmühlen“, knirscht Peter Baumgarten, der die Brückenbauwerke betreut, mit den Zähnen. „Man kommt überhaupt nicht hinterher.“ Während man an einer Stelle gegen Graffiti vorgehe, würden an anderer Stelle wieder zwei neue entstehen. Die neue Hochbrücke ein Stück weit die Woldegker Straße stadteinwärts sei noch nicht mal abgenommen gewesen, da war sie schon beschmiert. Und es koste ein paar tausend Euro, das immer wieder zu reinigen. Geld, das eigentlich für Baumaßnahmen gebraucht werde.

Bei der Stadtverwaltung Neubrandenburg liegt man

hingegen auf einer Linie mit Ronald Holze. In der Viertorestadt sei man in den vergangenen Jahren mit dieser Strategie gut gefahren, so der stellvertretende Oberbürgermeister Peter Modemann.

Ziel sei es, die Außenwirksamkeit von Schmierereien einzuschränken, indem Verursacher so wenig Aufmerksamkeit wie möglich erhalten. Jeder Vorfall sollte zur Anzeige gebracht und jedes beschmierte Objekt so schnell wie möglich gereinigt werden, wünscht sich Modemann. Zudem appelliere man auch an Unternehmen oder Vermieter, markante Flächen selbst zu gestalten oder mit baulichen Maßnahmen unattraktiv für Sprayer zu machen.

Vorbeugende Maßnahmen zeigen ihre Wirkung

Und das klappt ganz gut, wie die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges) als größter Vermieter der Stadt konstatieren kann. „Aus unserer Sicht ist das Problem speziell an und in unseren Wohngebäuden

deutlich zurückgegangen“, so Unternehmenssprecher Matthias Trenn. Besonders sinnvoll seien Präventivmaßnahmen. An Schwerpunktobjekten habe man selbst Bilder gestalten lassen und seitdem keine Schmierereien feststellen müssen.

Auch die Polizei ist ein Verfechter der Linie, Sprayer so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu gönnen, indem ihre Werke schnell wieder aus dem Stadtbild verschwinden. Zwar habe es von 2014 zu 2015 einen Anstieg der Schmierereien in der Stadt von 343 auf 581 gegeben, im vergangenen Jahr sei mit 566 Fällen wieder ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Das Reitbahnviertel und die Innenstadt zählten zu den besonders betroffenen Stadtteilen. Immerhin habe man aber 2016 ein Viertel aller Fälle im gesamten Stadtgebiet aufklären können.

* Name von der Redaktion geändert

Kontakt zum Autor
j.franze@nordkurier.de